

Hag und Zaun in unseren Bergen

Von Dipl.-Kfm.

Wolfgang Milan

Der Stangenhag, mit Stipfeln und Habstangen, ist eine lose Zauntype mit 3—4 m auseinanderliegenden, in die Erde gerammten Stipfeln. An den Stipfeln ruhen auf eingeschlagenen Holznägeln die Schwartlinge oder Wipfelstangen, diese werden durch die Habstangen, die mit gebähnten Zweigen wieder an den Stipfeln gehalten werden, verbunden. Die Schwartlinge lassen sich herausnehmen, um einen Durchlaß für Fahrzeuge oder Tiere zu schaffen.



Hand in Hand mit der hektischen Betriebsamkeit der Gegenwart, durch Reizüberflutung mittels Massenmedien, Rastlosigkeit und Managertum, nimmt das Streben nach einem ruhigen, erholsamen Aufenthalt oder Urlaub in unserem alpinen Raum immer mehr zu. Man flieht vor der eigenen Unrast in einsame Wald- und Almregionen und sucht dort in der Stille und reinen Luft Entspannung.

Leider ist aber auch das ländliche, alpine Erholungsgebiet der immer stärker werdenden Industrialisierung ausgesetzt; für die dort lebende Bevölkerung durchaus verständlich, aber für den Menschen, der sich auf der Flucht in die noch naturbelassenen Gebiete der Bergbauern befindet, wohl kaum. Auch hier wird schon die Harmonie der Landschaft durch den Gebrauch moderner Werkstoffe, so sie nicht mit viel Einfühlungsvermögen verwendet werden, arg gestört.

Die moderne Milchwirtschaft einerseits und der Mangel an bäuerlicher Arbeitskraft sowie Holz andererseits brachten es unter anderem mit sich, daß nun zur Viehhaltung elektrisch geladene Zäune verwendet werden. Diese Art der Einfriedung oder Abgrenzung hat mich bewogen, das wohl älteste bäuerliche Kunsterzeugnis, den „Hag“ oder „Holzzaun“, näher zu betrachten, denn man sagt ihm ja den Kampf an.

Wie oft hat ein schöner, kunstvoll gefertigter Zaun, ein Gatter oder ein Überstiegerl nicht schon dem Wanderer oder Bergsteiger den Weg versperrt? Haben Sie aber schon einmal die Vielfalt und Verschiedenheit dieser handwerklichen Erzeugnisse des Bauerntums wirklich näher betrachtet? Wohl kaum. Hier werden die ältesten bäuerlichen Kunsterzeugnisse gegenwärtig, die sich am wenigsten von den Urbildern aller handwerklichen Erzeugnisse entfernt haben. Vielleicht klingt der Ausdruck „Kunsterzeugnis“ etwas hochtrabend, aber sehen Sie sich einmal den im Alpenland noch allenthalben vorfindbaren „Girschtenzaun“ an. Mit welcher Kunstfertigkeit und technischer Vollkommenheit dieser Zaun aus roh zugehauenen Latten und Stipfeln (Holzpföcke) ohne Verwendung eines einzigen Eisennagels hergestellt ist, der sogar eine für Niederwild dichte Wiesen- und Feldeinfriedung darstellt.

Es ist heute schwer, noch einen Kundigen zu finden, der die Fertigkeit besitzt, diesen auf Spannung gearbeiteten Zaun ohne Verwendung moderner Hilfsmittel aufzustellen. Heute behilft man sich mit einem Stipfel, einem Isolator, einem Draht, durch den Strom geschickt wird, und der moderne Zaun für die Weideviehhaltung ist fertig.

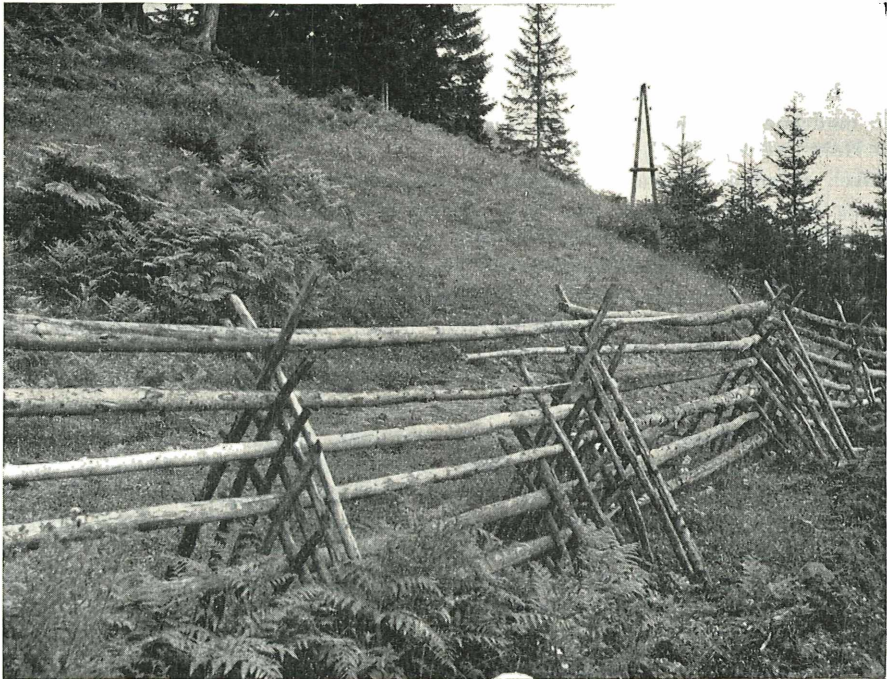
Betrachten wir nunmehr einige der vielfältigen Arten von Zaun und Hag (Einfriedung, vom lebenden Zaun abgeleitet), die auch noch heutzutage vereinzelt anzutreffen sind.

Der leicht gefügte und geflochtene Zaun, wie natürlich auch der Steinwall, sehen tatsächlich auf eine in grauester Vorzeit gegründete Geschichte zurück. Nehmen wir alte Stiche (Dürer) zur Hand, so gleichen so manche Zäune heute noch den alten Vorbildern. Bei unseren alpinen Einfriedungen ist, mit wenigen Ausnahmen, Holz das am meisten verwendete Material, welches in Form von Scheitern, Schwartlingen, Brettern, Stipfeln, Stecken, Wipfelstangen und Dürrlingen in verschiedenster Art und Weise, wie die Bilder zeigen, zusammengefügt wird. Wenn es sich nicht um reine Verflechtung der Zaunstipfel und Stangen, wie beim Girschtenzaun, handelt, wurden vielfach Holznägel oder über Feuer gebähete Zweige als bindendes, fertigendes Element verwendet. Doch zu Anfang des 19. Jahrhunderts ersetzte man leider den Holznagel durch den Eisennagel, das Brett oder die Schwartlinge durch Draht. Die Zäune wurden leichter herstellbar, waren aber keine Kunsterzeugnisse mehr.

Bei meinen ständigen ausgedehnten Beobachtungen in den alpinen Gebieten Österreichs fand ich eine Vielfalt von Zauntypen, etwa 10 bis 15 Arten, deren gruppenmäßige Zusammenfassung ganz trefflich im Heimatmuseum Trautenfels bei Stainach, im neuen Schloßmuseum in Linz, im Volkskunstmuseum in Innsbruck sowie in einigen anderen Museen in Form von kleinen Modellen oder Zeichnungen dargestellt sind. Besonders wertvoll jedoch sind die naturgetreuen Nachbildungen in dem im Entstehen begriffenen Freilichtmuseum Klein-Stübing bei Graz.

Der seltenste, noch in Nord- und Südtirol anzutreffende Zaun ist wohl der Flechtzaun, den ich nach zweijähriger Suche im Schmirntal fand.

Ein mit viel Fertigkeit hergestellter Zaun ist der Kreuzhag. Hier werden im Abstand von 3—4 m kreuzweise sechs Stecken schräg in die Erde gerammt, auf deren Scheren untereinander die Stangen lose zu liegen kommen.





Der dichteste unter den Zäunen ist der Girschtenzaun, der durch Verflechtung von Stangen und Spaltholz unter Spannung hergestellt wird. Er bietet eine absolut dichte Feldbegrenzung und ist für ständige Abgrenzung gedacht.

Abschließend sei gesagt, daß es heute schon schwer ist, unverfälschte, nur aus Holz und ohne Anwendung von Draht und Eisennägeln hergestellte Zäune anzutreffen. Wie lange wird es aber noch dauern, und man findet diese handwerklich-künstlerischen Einfriedungen nur noch im Freilichtmuseum?

HUMANIC
paßt immer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1968_6](#)

Autor(en)/Author(s): Milan Wolfgang

Artikel/Article: [Hag und Zaun in unseren Bergen. 247-249](#)